



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Dahn, Felix:
Julius Wolff`s wilder Jäger.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

hat dasselbe für diese neue Ausgabe nochmals sorgfältig durchgesehen und mit Rücksicht auf die in den letzten zehn Jahren gemachten Studien verbessert und erweitert. Die Verlags-handlung aber hat es mit einer größeren Anzahl schöner neuer Illustrationen in Holzschnitt versehen; auch einige ältere, welche ungenügend erschienen, daraus beseitigt, so daß diese Publikation in jeder Beziehung als eine vermehrte und verbesserte Auflage erscheint.

Dieses Buch ist nicht eigentlich eine Geschichte der Renaissance in Italien, bei welcher die vielen Einzelheiten, deren Kenntniß von Wichtigkeit ist, die Klarheit des Gesamtbildes gestört hätten, sondern eine systematische Darstellung derselben mit besonderer Berücksichtigung der historischen Entwicklung. Der Verfasser behandelt in übersichtlicher Weise, und stets die Quellen für seine Aussprüche angehend, in der ersten Abtheilung in dreizehn Kapiteln den Sinn für monumentale Bauten in Italien überhaupt, die Bauherren und Baumeister, das Verhältniß der Gothischen Kunst zur Kunst der Renaissance, das Studium der antiken Denkmäler und des Vitruv, spricht dann über die Formenbehandlung der Architektur in den verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung, über die Komposition der Kirchen, Klöster, Brüderschaftsgebäude und Paläste, über Anlage von Spitalern, Festungsbauten und Brücken, über Stadtanlagen, Villen und Gärten; in der zweiten Abtheilung von der Dekoration, handelt er zuerst von dem Wesen der Dekoration im Allgemeinen, dann von den Arbeiten in Stein, Erz, Holz, von den Fußböden, von der Fagadenmalerei, der Malerei im Innern und den Dekorationen bei Festlichkeiten. — Es ist, wie man sieht ein überaus reichhaltiges und sehr vollständiges Programm, welches der Verfasser mit feinstem Sinn für das Künstlerische und sehr umfassender Kenntniß des Vorhandenen in gelungenster Weise ausgeführt hat. Dieses schöne Buch enthält eine Fülle von geistreichen, anregenden Ideen und fruchtbringenden Anregungen. R. Bergau.

Julius Wolff's wilder Jäger.*)

Julius Wolff hat in seinem „Rattenfänger von Hameln“ an poetischer Vertiefung und festem Bau der Komposition den früher erschienenen ebenfalls sehr freundlich aufgenommenen „Till Eulenspiegel“ bedeutend übertroffen. Die hier behandelte „Waidmannsmär“ ist für sein hervorragendes Talent ein höchst günstiger Stoff: er verstattet und nöthigt sogar, Naturschilderungen in reicher Mannichfaltigkeit mit der Darstellung mittelalterlicher Gebräuche, zumal der

*) Berlin, G. Grote'sche Verlags-handlung.

poetisch so dankbaren Waidmannsbräuche in der anmuthenden Waidmanns-Sprache, zu verbinden: die Handlung erlaubt freie Bewegung der Erfindung mit Einschaltung lyrischer Stücke von Liebes-, Trink-, Jagdliedern, mit allerlei andern Liedern: der großartige, geheimnißvolle, mythische Hintergrund breitet einen ahnungsvollen Schatten über das Bild. Dazu kommt, daß der Verfasser, ein Sohn des Harzes, „des Thales der wilden Bode“, — dieser seiner Heimath ist das Gedicht in schwungvollem Vorwort gewidmet — mit der Landschaft durch die genaueste Kenntniß, durch die Spiele des Knaben, die Wanderungen des Jünglings, die Heimathliebe des Mannes vertraut und verwachsen ist. Man durfte bei der Wahl dieses Stoffes durch diesen Dichter Ausgezeichnetes erwarten: diese Erwartung ist in reichstem Maß erfüllt. Mit Ausnahme eines Bedenkens gegenüber der Komposition — die Art der Schuld, in welche der Held verstrickt wird: (die Preisgebung des Freundes und Nebenbuhlers in der Schlacht) würde ich anders gewählt haben — ist gegen die Dichtung kein Einwand zu erheben und fast alles als im höchsten Grade gelungen zu loben. Von der Fabel verrathe ich nichts: soll den Lesern die Freude nicht verdorben werden. Die Form im weitesten und edelsten Sinn des Worts ist geradezu mit Meisterschaft behandelt: die Studien in den Jagdalterthümern sind ebenso gründlich und umfassend, als die Verwerthung dieser Dinge maßvoll, taktvoll, glücklich gewählt erscheint: und wie nahe lag gerade bei so reich gehäuften Material, die Gefahr, die Versuchung, hierin des Guten zu viel zu thun. Die Naturschilderungen — gleich der Eingang, Frühlingseinkehr im Harz, und am Schluß das Vorüberrauschen der wilden Jagd sind von berauschender Schönheit; aber auch die Falkenjagd, die herrliche Hirsch-Jagd, das Treiben der Jäger in dem Burghof und vor allem die wald-duftige Gestalt der Köhlerkinder sind von mächtigster und zartester Poesie durchdrungen: seit der „blonden Lisbeth“ habe ich keine solche Mädchengestalt in deutscher Dichtung angetroffen. Die Liebes- und Wald-Lieder, auch die Trink- und Jagdlieder, ebenfalls mit weiser Beschränkung eingestreut, stehen dem Besten was wir auf diesem Gebiet besitzen, ebenbürtig zur Seite und ich trete keinem zu nahe, wenn ich sage, eine Dichtung wie dieser „wilde Jäger“ (und sein älterer Bruder der Rattenfänger) ist, schreibt gleich vortrefflich heute in Deutschland nur noch Einer. Und dieser Eine heißt Josef Viktor.

Königsberg, Weihnachten 1877.

Felix Dahn.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Hans Blum** in Leipzig.

Verlag von **F. E. Herbig** in Leipzig. — Druck von **Hüthel & Herrmann** in Leipzig.